

Hexe oder Heilige?

September-Phase Abwechslungsreiches Finale mit Symposium und Rezensionen zu Ilse Schneider-Lengyel

VON KLAUS WANKMILLER

Schwangau Das Kulturfestival zum 70. Gründungsjubiläum der Gruppe 47 auf Schloss Bullachberg endete mit einem wissenschaftlichen Symposium, auf dem viele Facetten aus

dem Leben und Schaffen Ilse Schneider-Lengyels vorgetragen und diskutiert wurden: Paris am Bannwaldsee, Schriftstellerinnen in der Gruppe 47, Faszination der Naturvölker, Skulpturenfotografie, Literatur in der Nachkriegszeit und

Interpretation ihres schriftstellerischen Werkes. Für Schwangaus Bürgermeister Stefan Rinke und Tourismusdirektorin Petra Köpf war es eine Ehre, dass „hochkarätige Wissenschaftler mit Leidenschaft und Sachverstand sich um das Erbe von Ilse Schneider-Lengyel kümmern“. War sie eine Hexe oder eine Heilige? Die Diskussion ließ beide Schlüsse zu.

Am Abend folgte eine künstlerische Annäherung an die Frau, die vor 70 Jahren am Bannwaldsee Gastgeberin des Gründungstreffens der Gruppe 47 war. Die Konstanzener Regisseurin Marie Luise Hinterberger inszenierte 2008 beim Bodenseefestival „Aufbruch in die Moderne“ eine multimediale surrealistische Installation, aus der der Ausschnitt „Mondjournalist“ zu sehen war. In dieser Erzählung von Ilse Schneider-Lengyel wird vom utopischen Besuch auf der Erde berichtet, was ein Mondjournalist dort erleben könnte. Hinterberger war von der Dichterin fasziniert, weil sich beider Schicksale in Konstanz ganz nahe waren: „Ich hätte ihr begegnen können. Ich bin 1967 gegangen, sie

ist 1969 gekommen und starb dort in der Psychiatrie im Jahr 1972.“ Für die Regisseurin ist der Film eine Bestandsaufnahme: „Schneider-Lengyel wirkt noch nach. Für mich war sie ein Katalysator der Gruppe 47, der vieles ausgelöst hat.“

Der 1983 erschienene Roman „Innerfern“ des aus Pfronten stammenden Schriftstellers Gerhard Köpf ist eine versteckte Biografie, aber keine Quelle zu Ilse Schneider-Lengyel. Dort finden sich viele Anspielungen zum Allgäu und zur Gruppe 47. „Köpf unterscheidet nicht zwischen Wirklichkeit und Fiktion“, stellte Kay Wolfinger von der Ludwig-Maximilians-Universität München fest. Der in Sonthofen geborene Fachmann für die Literatur des 20. Jahrhunderts sieht in „Innerfern“ eine Abrechnung mit dem Allgäu, „weil die beiden literarischen Außenseiter in Distanz zur heimischen Bevölkerung standen, die ihr literarisches Werk nicht verstehen. In Wahrheit lieben sie aber ihre Heimat.“

„Von Ilse ganz zu schweigen“ ist der Titel eines experimentellen Kurzfilms aus dem Jahr 2014 von

Jens Höffken. Im anschließenden Gespräch mit Moderator Alfons Maria Arns verriet der Regisseur, dass es für ihn eine besondere Ehre war, an dieser Tagung teilzunehmen: „Stellen sie sich vor, sie lieben Musik einer Gruppe und erhalten plötzlich eine Einladung, dort mitzuspielen. So habe ich mich gefühlt, als ich Ihre E-Mail erhalten habe.“ Mehrmals ist Höffken während seines Studiums auf „Ilse“ gestoßen. Sie wurde eine Muße für ihn. Sein achtminütiger Kurzfilm schwankt von 1947 bis zum Ende der Gruppe durch die 1968-er-Bewegung. Die beiden Protagonisten stehen ebenfalls in großem Kontrast: Ilse sitzt still auf einer Leiter und lässt sich porträtieren, während ein junger Mann stets in hektischer Bewegung auf der Suche ist. „Es ist die Unzufriedenheit und Sehnsucht nach der Gruppe 47“, interpretiert Höffken. Damit endet die Bestandsaufnahme des Schaffens einer ungewöhnlichen Frau. Die beiden Ausstellungskuratoren Heike Drummer und Alfons Maria Arns wünschen sich, dass der Geist dieser Bewegung auch weiter wahrgenommen wird.



Kuratorin Heike Drummer, Regisseurin Marie Luise Hinterberger, Regisseur Jens Höffken, Dozent Kay Wolfinger und Moderator Alfons Maria Arns (von links) suchten eine künstlerische Annäherung an Ilse Schneider-Lengyel. Foto: Klaus Wankmiller